



Applaus für den letzten Auftritt der Haard-Jazz-Reihe spendeten 50 Besucher am Freitagabend.



Unterhielten die Gäste im Stimbergpark-Hotel mit ausgezeichneten Klängen (v.l.): Horst Janßen, Hinderik Leeuwe und Waldemar Kowalski von der „Woodhouse Jazz Band“.

—FOTOS: PATERNOCA

Nach 14 Jahren endet der „Haard Jazz

Kulturkreis verkündet in der „Halbzeitpause“ der „Woodhouse Jazz Band“ das Aus / Zu wenig Gäste

VON MICHAEL PATERNOCA
OER-ERKENSCHWICK.

Nicht nur für die Musikfreunde in Oer-Erkenschwick ist es eine bittere Nachricht: Der Haard Jazz, beliebte Reihe des Kulturkreises, ist seit Freitagabend Geschichte. Mit dem Auftritt der „Woodhouse Jazz Band“ im „Stimbergpark-Hotel“ endet eine 14 Jahre alte Erfolgsgeschichte.

„Wir haben uns die Entscheidung nicht leicht gemacht, aber die Besucherzahlen waren einfach zu rückläufig“, sagen die Organisatoren Marlies und Bernhard Gabriel (kl. Foto). Jene Gäste, die regelmäßig vor Ort sind, hatten die Nachricht beim Lesen des Programmheftes wohl schon geahnt. Denn normalerweise steht auf der Rückseite immer eine Vorankündigung für die Band des nächsten Konzertes.

Diesmal war dort aber nur ein großes Fragezeichen zu finden. Für die Auflösung sorgte Marlies Gabriel nach dem ersten Part der „Woodhouse Jazz Band“.

Die ließ bei ihrem Auftritt auch keine Fragen mehr offen. Es ist die vermutlich älteste Jazzband Deutschlands, wurde vor 59 Jahren in Mülheim an der Ruhr in



einer Holzhütte gegründet - daher auch der Name Woodhouse.

Seit 50 Jahren hält Horst Janßen (Posaune) der Band die Treue. Dass er und die anderen Musiker aber längst nicht zum alten Eisen gehören, war schon kurz nach dem Betreten der Bühne klar. Wobei sie bei 14 Jahren „Haard Jazz“ wohl selten zuvor so imposant besetzt war. Als Sängerin Catrin Groth dazustieß, waren mit Hinderik Leeuwe (Trompete), Waldemar Kowalski (Klarinette), Andy Scheel (Bass), Michael Weiss (Klavier) und Rolf Drese (Schlagzeug) gleich sieben Musiker auf der Bühne vertreten. Und im zweiten Teil des Abend wurde es sogar noch enger. Jazzmusiker Wolfgang Kopitzsch saß im Publikum und ließ es sich nicht nehmen, selber mitzuspielen. Kuriosum am Rande: „Den hatte ich auch schon auf meiner Liste“, gestand Bernhard Gabriel. Er lernte Kopitzsch bei einem Spanien-Urlaub kennen und hatte ihn am Freitagabend wiedertreffend.

Getroffen hat die „Woodhouse Jazz Band“ auch den Nerv des Publikums. Die Band, die im nächsten Jahr das 60-jährige Bestehen feiert, spielte Stücke von George Gershwin, Duke Ellington, Richard Rogers, Garner, Fats Waller oder Erroll Garner.

Rund 30 Konzerte in 14 Jahren

Die Musikfreunde müssen in Zuk einer unft ohne den Haard Jazz auskommen:

„Heute kann ich Sie fast in familiärer Atmosphäre begrüßen, wir waren ja schon mal mehr.“ Mit diesen Worten begrüßte Bernhard Gabriel die Besucher. Womit der Hauptgrund für das Aus der Haard-Jazz-Reihe schon genannt ist. Zu den besten Zeiten versammelten sich weit mehr als 100 Gäste bei „Mutter Wehner“, um den Jazzklängen zu lauschen. Am Freitagabend waren es gerade einmal 50. Zu wenig, um die hochklassige Veranstaltung weiter am Leben zu halten. Schließlich setzte der Kulturkreis von Anfang an auf Qualität.

Die Erfolgsgeschichte

begann 1998 mit dem Auftritt von Marty Grosz. Der Musiker aus New York begeisterte das Publikum. Der Haard Jazz, eigentlich gar nicht als Reihe geplant, war geboren. „Es gibt viele Besucher, die haben uns von der ersten Veranstaltung an die Treue gehalten und sich sogar zum Teil mit anderen Gästen von auswärts zu den Konzerten verabredet“, erinnert sich Bernhard Gabriel zurück. Die Musiker kamen aus den USA, aus Australien und vielen europäischen Ländern. Namen wie Engelbert Wrobel oder Frank Roberscheuten, der fast ein Heimspiel hatte und nicht nur mit seiner Band „Swingcats“, für wippende Füße sorgte, zeugten von hoher Qualität. Nicht zu vergessen: Ausnahmesängerin Silvia Droste und

Martin Sasse, der eigentlich auch am Freitag am Klavier sitzen sollte, krankheitsbedingt aber passen musste. Die Gründe für den Zuschauerückgang sind vielfältig. Zum einen sind die Jazz-Freunde der ersten Stunde 14 Jahre älter geworden, zum anderen wurde die Konkurrenz zuletzt immer größer. Gabriel erinnert zum Beispiel an die Gaststätte „Boente“ in Recklinghausen, wo regelmäßig kostenlose Jazzkonzerte stattfinden. Nicht zu vergessen der Saal in der zurzeit geschlossenen Gaststätte „Mutter Wehner“, der für eine sehr eigene Atmosphäre sorgte. Die Besucher saßen fast auf dem Schoss der Musiker. Das gibt es in Oer-Erkenschwick sicherlich kein zweites Mal.